

PREDIGT ZU 1. JOHANNES 4,18

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch! Amen.

Hört noch einmal einige Verse aus der Epistel des heutigen Tages aus dem 1. Johannesbrief – dieses Mal in einer neueren Übersetzung.

16 Wir haben erkannt, wie sehr Gott uns liebt, und wir glauben an seine Liebe. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe lebt, der lebt in Gott und Gott lebt in ihm. 17 Und wenn wir in Gott leben, dann kommt seine Liebe in uns zum Ziel. Und wir können dem Tag des Gerichts mit Zuversicht entgegensehen, denn wir leben in dieser Welt in derselben Gemeinschaft mit Gott wie Christus.

Und unsere Liebe kennt keine Angst, 18 weil die vollkommene Liebe alle Angst vertreibt. Wer noch Angst hat, rechnet mit Strafe, und das zeigt, dass seine Liebe in uns noch nicht vollkommen ist. 19 Wir wollen lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. (1Joh 4,16-19, NLB)

Lasst uns beten: Lieber Vater, segne dein Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Was für ein Lebenslauf! Als Johannes ein junger Mann war, sah es so aus, als würde er ein Leben lang als Fischer arbeiten - so wie sein Großvater und sein Vater und sein großer Bruder, auch. Es stand für ihn eigentlich schon fest, dass er die meisten Nächte seines Lebens auf einem Boot verbringen würde. Zu Tagesanbruch und am frühen Morgen würde er immer seinen Fang an die Händler verkaufen. Dann würde er sein Boot und die Netze für die nächste Nacht vorbereiten. Den Rest des Tages würde er schlafen und sich um seine Familie kümmern – und zwar für die nächsten 30-40 Jahre, solange sein Körper mitmacht. Das typische Leben eines Fischers. Ein bodenständiger Beruf und eine sichere Einnahmequelle am See Genezareth.

Aber dann kam alles anders. Jesus wollte, dass Johannes - zusammen mit seinem Bruder Jakobus – mit ihm mitkommt. Er sollte erst zuhören, zuschauen und lernen und dann selbst aktiv werden – als Apostel, also Abgesandter von Jesus. Und so kam es. Als die Zeit des Unterrichts fast zu Ende war, bekam Johannes zunächst einen Spezialauftrag: Johannes sollte sich um die Mutter von Jesus zu kümmern. Das bedeutete, dass er zunächst dort von dem Gekreuzigten und Auferstandenen erzählte, wo Maria und ihre Kinder wohnten – Nazareth in Galiläa (oder evtl. später Jerusalem). Als Maria seine Hilfe nicht mehr brauchte, zog auch er - wie seine Apostelkollegen - in die Welt hinaus. Ephesus, Sardes, Laodizäa, Smyrna, Thyatira, Philadelphia, Pergamon - so hießen die Städte in Kleinasien (der heutigen Türkei), zwischen denen er hin und her pendelte. Dort versorgte er unermüdlich die Christen und verstreute die Rettungsbotschaft auch unter Heiden. Er tat das so lange bis auch ihn eine Welle der Christenverfolgung erfasste. Er überlebte erstaunlicherweise den Hass, der ihm da entgegenschlug. Er überlebte, aber was ihm stattdessen widerfuhr, war nicht wirklich angenehmer - Verbannung auf die griechische Insel Patmos - dort erlebte er, wie ein Mensch am Leben sein sich trotzdem tot fühlen konnte – abgeschnitten von der Menschheit, in absoluter Einsamkeit.

Was für ein Lebenslauf. Johannes, der beinahe ein Leben lang Fischer geblieben wäre, hat in seinem Leben viel erlebt – Gutes und Schönes, Schlechtes und Furchtbares. Aber nie war er in dieser Zeit von Jesus Christus getrennt. „Der Jünger, den Jesus liebhatte“ - so bezeichnete er sich selbst. Und dieser Liebe war er sich zeitlebens gewiss. Aber diese Liebe beruhte auf Gegenseitigkeit – Zeit seines Lebens. Johannes liebte seinen Herrn und Erlöser.

Nun stellt Euch vor, ihr würdet diesen alten, vom Leben gezeichneten Mann kurz vor seinem Tod treffen. Stellt euch vor, ihr hättet die Gelegenheit euch kurz mit ihm zu unterhalten. Was glaubt ihr, welchen Rat oder welche Lebensweisheit würde Johannes euch mit auf den Weg geben?!

Ich glaube, unter den Top 3 seiner Lebensweisheiten wäre die folgende:

„Gott liebt dich. Darum gib diese Liebe weiter!“

Diese Aufforderung finden wir mehrfach in seinen Briefen. Und in der heutigen Predigt wollen wir uns fragen:

„Gott liebt dich. Darum gib diese Liebe weiter!“ Warum ist diese Ermunterung zu Lieben notwendig? Was wäre, wenn wir uns (mehr und besser) lieben würden?

Als erstes möchte ich kurz definieren, was Johannes meint, wenn er hier von Liebe redet.

Die Liebe, von der er redet, ist die Entscheidung für mein Gegenüber das Bestmögliche zu wollen und zu tun und zwar: egal, wer dieses Gegenüber ist und egal, was es mich kostet

Nun zu unserer ersten Frage:

Warum ist diese Ermunterung zu Lieben notwendig? Immerhin schreibt Johannes an Christen

...

Die kurze Antwort lautet: Johannes möchte, dass die Christen, die ihm am Herzen liegen, jeden Tag und bis zu ihrem Lebensende Christen bleiben. Auch und gerade auf ihrem Sterbebett sollen sie sich sicher sein:

„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ (Röm 14,8)

Johannes weiß allerdings, dass der Glaube und das Vertrauen auf Gott immer kleiner werden, wenn ein Christen diesen Glauben nicht auslebt, also liebt.

Wenn mir meine Mitmenschen oder Mitchristen relativ egal sind, dann ist das das Gegenteil von Liebe: Gleichgültigkeit. Und in so einem Fall muss sich jeder Christ fragen lassen: Wie viel Glaube ist da noch da? Bin ich überhaupt noch Christ?

Johannes schreibt kurz vor (und nach) unserem Predigttext:

„Wer aber nicht liebt, kennt Gott nicht, denn Gott ist Liebe. [...] Wenn jemand sagt: „Ich liebe Gott“, aber seinen Bruder hasst, dann ist er ein Lügner; denn wer die Menschen nicht liebt, die er doch sieht, wie kann er da Gott lieben, den er nie gesehen hat?“

Offener Hass ist es bei uns vielleicht nicht oder noch nicht. Aber Gleichgültigkeit ist leider nicht wirklich besser. Manch einer würde sagen: Bei offener Ablehnung weiß ich wenigstens, woran ich bin - aber ein gleichgültiges Nebeneinander-her-Leben – das ist wie beim Sterben zusehen, ohne dass jemand etwas unternimmt.

Johannes will das nicht. Er hat in seinem langen Leben viele Christen kennen gelernt. Und er ist zu der Erkenntnis gekommen: Auf Jesus zu vertrauen und andere Menschen zu lieben - das gibt es nur im Doppelpack. Glauben ohne Lieben geht nicht. Johannes sind regelmäßig Menschen begegnet, die sich selbst Christen nannten. Aber irgendwas war faul - irgendwie nahm man ihnen den Glauben an Jesus nicht ab. Irgendwie plätscherte ihr Leben so dahin. Keine großen Tiefschläge, aber auch keine Entwicklung zum Positiven.

Die Christen in Ephesus waren z.B. in dieser Gefahr. Johannes wusste „Ich kann kein Christ sein, wenn ich nicht liebe.“; „Ich bin kein Christ mehr, wenn sich mein Leben nur noch um mich dreht.“

Darum erreicht die Gemeinde in Ephesus ein Brief, von Johannes aufgeschrieben – aber es sind am Ende die besorgten Worte von Jesus selbst:

Ich kenne deine Werke und deine Mühsal und deine Geduld und weiß, dass du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden 3 und hast Geduld und hast um meines Namens willen die

Last getragen und bist nicht müde geworden. 4 Aber ich habe gegen dich, dass du die erste Liebe verlässt. 5 So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! (Offb 2,2-5)

Johannes sah in Ephesus eine traurige Entwicklung dahin. Sie waren sehr wachsam, was falsche Lehre angeht – sie waren geduldig im Ertragen ihrer Lasten. Aber es fehlte ihnen an der Liebe – immer weniger suchten sie das Besten ihrer Mitmenschen – egal wer sie waren und was es sie kostete. Und darin sieht Johannes ein deutliches trauriges Anzeichen für immer weniger Glaube.

Wie schätzt ihr das in unserer Gemeinde ein? Wie schätzt du das für dich persönlich ein? Könnte es sein, dass wir alle die Ermunterung des Johannes – den weisen Rat des alten Mannes – ebenso nötig haben:

„Gott liebt dich. Darum gib diese Liebe weiter!“

Wisst ihr, wodurch es der Teufel bei euch und mir immer wieder schafft, dass wir nicht lieben? Oder in der Definition von vorhin gesprochen: Wisst ihr, warum wir uns regelmäßig nicht dafür entscheiden das Bestmögliche für unser Gegenüber zu wollen und zu tun – egal wer dieses Gegenüber ist und egal, was es kostet?

Wir fürchten uns. Wir haben Angst.

Stell dir vor, jemand in diesem Raum, der gar nicht weit weg von dir sitzt / oder steht, der tut etwas, das eindeutig gegen Gottes Willen ist oder zumindest etwas Dummes, das ihn und andere bald ins Unglück stürzen wird.

Nach Mt 18 (und selbst nach gesundem Menschenverstand) ist eigentlich klar, was zu tun wäre / was liebevoll wäre / was das Bestmögliche für diesen Menschen und die ganze Gemeinde wäre.

Du musst diesen Menschen auf sein dummes oder gottloses Verhalten ansprechen. Natürlich liebevoll und demütig - du willst dich ja nicht über sie oder ihn erheben, sondern helfen.

Aber unsere Furcht, unsere Angst hält uns nicht selten genau davon ab – Liebe in die Tat umzusetzen.

Was, wenn unsere Beziehung dadurch Schaden nimmt? Was, wenn mein Mitchrist zurückschießt und mich auf meine Schwächen anspricht? Was, wenn ich nicht die richtigen Worte finde? Was, wenn er oder sie wegen meinen Worte in einer Kurzschlussreaktion aus der Kirche austritt? Dann wären wir noch weniger. Das mögen teilweise Ausreden sein, mit denen wir unser Gewissen beruhigen. Aber teilweise sind das echte Ängste. Was wäre wenn ...?

Johannes schreibt in unserem Abschnitt für diese Predigt:

„Und unsere Liebe kennt keine Angst, weil die vollkommene Liebe alle Angst vertreibt.“

Wenn wir nur dieses eine Beispiel anschauen, sehen wir schon, wie weit weg wir von der Liebe sind, zu der Johannes uns hier ermuntert. Was bedeutet das für unseren Glauben?

Wir könnten weiter fragen: Kennen wir aus unserem Leben überhaupt Liebe, die nicht von gewissen Befürchtungen begleitet ist? Sitzt die Angst, etwas falsch oder schlimmer zu machen, nicht immer auf dem Beifahrersitz?

Schauen wir andere Beispiele an:

Ich behaupte, unsere Kindererziehung ist von Ängsten begleitet. Davor, zu streng zu sein oder zu lasch? Davor, dass alle Mühe umsonst ist; dass unsere Kinder von der Bahn ab- und am Ende nicht in den Himmel kommen.

Welche Ängste begleiten dich, wenn es um Mitchristen geht, die du schon auf ihre Schwächen und Fehler angesprochen hast, aber wo sich einfach keine Besserung einstellt? Hast du Angst, ausgenutzt zu werden? Hast du Angst, vor der Verantwortung und der harten, anstrengenden Arbeit an und mit ihnen? Hast du Angst, dass sich keine Besserung einstellt und bist dir deswegen zu schade?

Ich behaupte auch in unseren Familien und Freundschaften gibt es keine Liebe ohne Angst. Davor, dass guten Beziehungen kaputtgehen, weil du etwas sagst oder tust, was nötig ist, aber andere verletzen könnte. Davor, dass deine Ehe den nächsten Streit nicht übersteht? Hast du Angst, dass die Freundschaft leiden könnte, wenn die Gespräche zu tiefgründig werden und unbequemen Themen angesprochen werden?

Liebe Mitchristen, vollkommene Liebe kennt keine Angst. Aber ins unserem Leben ist die Angst leider ein ständiger Begleiter. Oder sie hält uns ganz davon ab, zu lieben. Darum müssen auch wir uns von Jesus sagen lassen:

4 Aber ich habe gegen dich, dass du die erste Liebe verlässt. 5 So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! (Offb 2:4+5)

Eine Angst schwingt in all diesen Beispielen mit. Man könnte sie als die Mutter aller Ängste bezeichnen, weil sie fast jede unserer Taten begleitet. Ich rede von unserem „schlechten Gewissen“ oder wie unser Text es nennt: Die Angst vor Strafe.

Johannes schreibt:

„Und unsere Liebe kennt keine Angst, weil die vollkommene Liebe alle Angst vertreibt. Wer noch Angst hat, rechnet mit Strafe, und das zeigt, dass seine Liebe in uns noch nicht vollkommen ist.“

Warum fühlt ein kleiner Junge sich schlecht, kurz nachdem er seine Schwester geboxt hat und spätestens, nachdem ihn die Mama böse angeschaut hat? Er hat ein schlechtes Gewissen - er weiß, dass er etwas falsch gemacht hat und er weiß auch, dass er eine Strafe verdienen würde.

Warum fühlen wir uns schlecht, wenn wir uns zu 10. Mal vorgenommen haben, jetzt endlich unserem Freund zu sagen, was uns schon seit längerem an ihm stört, aber uns nicht getraut haben? Wir haben ein schlechtes Gewissen, weil wir uns dessen bewusst, was gut, richtig und wichtig wäre, aber bekommen es einfach nicht hin. Dieses schlechte Gefühl ist am Ende nichts anderes als die unbestimmte Angst vor einer verdienten Strafe wegen „unterlassenen Hilfeleistung“.

Wisst ihr, wie dieses schlechte Gewissen weggeht und damit auch dir Angst?

So ein schlechtes Gewissen verschwindet nur auf 2 Wegen: Durch Lieben oder durch Glauben.

Mit „LIEBEN“ meine ich, dass ich endlich das tue, was Gott von mir fordert, nämlich meinen Mitmenschen die Liebe zu erweisen, die er braucht / die Gott ihm durch mich geben will. Denken wir nur die Gebote – besonders die Gebote 4-10.

Dort werden uns ja nicht nur Dinge verboten, sondern auch ganz klar aufgetragen: Im 4. Gebot: Achte deine Eltern und Vorgesetzten - gib ihnen das, was ihnen zusteht! Im 5. Gebot: Halte deinen Zorn und Ärger gegenüber deinen Mitchristen im Zaum und tue ihnen stattdessen Gutes! Im 6. Gebot: Wenn du ein Mann bist, dann opfere dich für deine Frau auf, so wie Christus, es für dich getan hat. Wenn du eine Frau bist: Vertraue dich der Führung deines Mannes an und steh ihm in allen Dingen helfend zur Seite! Im 7. Gebot: Gönn deinen Mitmenschen ihren Besitz und gib den Bedürftigen von deinem Überfluss ab! Im 8. Gebot: Sag deinen Mitmenschen die Wahrheit, wenn es zu ihrem Besten dient. Lass sie nicht im Unklaren darüber, wenn du etwas siehst oder weißt, was ihnen (derzeit) noch verborgen ist. Im 9. und 10. Gebot: Sei dankbar für die Menschen und die Dinge, die Gott dir geschenkt hat und drücke diese Dankbarkeit auch anderen gegenüber aus!

Wer das tut - und sei es nur in aller Unvollkommenheit, der gibt dem schlechten Gewissen keinen oder viel weniger Anlass, sich zu melden.

Der zweite Weg, sein schlechtes Gewissen wirklich los zu werden heißt „GLAUBE“. Wenn du jeden Tag dein Menschenmöglichstes getan hast, das Beste für dein Gegenüber zu tun und zu wollen - egal wer es ist und egal, was es kostet. Dann wirst du nicht nur theoretisch wissen,

sondern am eigenen Leib schmerzlich spüren, dass du ein Sünder bist. Dann bist du bereit für die Botschaft für die Gnadenbotschaft. Die gute Nachricht für Menschen, die sich vor Angst nicht retten können und an ihrer eigenen Lieblosigkeit verzweifeln.

Dann bekommt der erste Teil der Ermunterung des alten weisen Mannes erst richtig Bedeutung. „Fürchte dich nicht! Gott liebt dich. Darum gib diese Liebe weiter!“

Im Wortlaut sagt Johannes:

Und das ist die wahre Liebe: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns zuerst geliebt und hat seinen Sohn gesandt, damit er uns von unserer Schuld befreit. 11 Liebe Freunde, weil Gott uns so sehr geliebt hat, sollen wir auch einander lieben.

Ich habe vorhin definiert, was Liebe in bedeutet:

Die Liebe, von der er redet, ist die Entscheidung für mein Gegenüber das Bestmögliche zu wollen und zu tun - egal, wer dieses Gegenüber ist und egal, was es mich kostet.

Was wir nicht ansatzweise hinbekommen, das hat Gott in Perfektion ausgeführt. Er entschied sich, dich und mich zu lieben. Aber es blieb nicht beim Wollen. Gott wurde Menschen. Jesus selbst lebte diese vollkommene Liebe sein Leben lang. Wir verlorenen Geschöpfe waren es Jesus wert, alles aufzugeben und für uns ans Kreuz zu gehen. So dass sein Blut / seine Vergebung unsere Gewissen anhaltend rein macht.

Der Hebräerbrief bringt es auf den Punkt:

Früher konnte die Besprengung mit dem Blut von Böcken und Stieren oder mit der Asche einer jungen Kuh den Körper des Menschen von ritueller Unreinheit reinigen. 14 Wie viel mehr kann dann das Blut des Christus bewirken, denn durch die Kraft von Gottes ewigem Geist brachte Christus sich selbst Gott als vollkommenes Opfer für unsere Sünden dar. Er befreit unser Gewissen, indem er uns freispricht von unseren Taten, für die wir den Tod verdienen. Nun können wir dem lebendigen Gott dienen.

Unseren ängstlichen Herzen ruft Gott zu: In Jesus habe ich Gefallen an allem, was ihr tut – habt keine Angst!

Hören wir auf die Ermunterung des Johannes.

„Fürchte dich nicht! Gott liebt dich. Darum gib diese Liebe weiter!“

AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.